

Starke Klangströme und eine Überraschung

Die Musikfestwoche ging am Samstag mit überraschender Musik am Mittag und dem Abendkonzert «Panta rhei» zu Ende.

Text Anne-Marie Günter / Fotos Steve Wenger
Publiziert: 11.07.2021, 15:58



Das Klavierquintett in f-Moll von César Frank erfüllte die Michaelskirche Meiringen (v.l.): Christian Altenburger (Violine), Björn Lehmann (Klavier), Hyunjong Reents-Kang (Violine), Hannes Bärtschi (Viola) und Patrick Demenga (Cello).

Foto: Steve Wenger

Das Abschlusskonzert der Musikfestwoche Meiringen unter dem Titel «Panta rhei – alles fließt» war stürmisch: Ein Wolkenbruch liess den Strom nicht mehr fließen, zuerst flackerten die Lichter in der Michaelskirche, dann wurde es dunkel. Mitten in der Tonfülle von César Francks Klavierquintett in f-Moll, das in der Musikgeschichte als monumental spätromantisch bezeichnet wird. Franck war ein Mitschöpfer der impressionistischen Musik, ein grosser Organist und tief beeindruckt von Richard Wagners Musik. Was jetzt?



Plötzlich ging das Licht aus: Das Quintett spielte trotzdem weiter – Handy-Scheinwerfer halfen beim Notenlesen.

Foto: Steve Wenger

Die fünf Musikerinnen und Musiker spielten eine Weile weiter und verstummten dann. Kollegen und Helfer richteten Handy- Scheinwerfer auf die Notenblätter, und das träumerisch angelegte Lento floss zauberhaft mit der visuellen Zugabe von Nachtdunkel und Fixsternen weiter. Pünktlich zum grossen Stil des Finales kam das Licht wieder, und die fünf Musiker füllten das Kirchenschiff mit Dramatik, Pathetik, Elegie. Die Bratsche tremolierte, das Klavier sang, alle flochten die drei Themen des Finales zu einem breiten Musikfluss mit lieblichen Seitenarmen und Stromschnellen zusammen: *Panta rhei*.

Das Publikum dankte Christian Altenburger und Hyunjong Reents- Kang (Violinen), Hannes Bärtschi (Viola), Patrick Demenga (Cello) und Björn Lehmann (Klavier) für die grossartige, voll auf das Werk und nicht auf Show ausgerichtete Interpretation.

Märchenzauber

Das Konzert begann mit dem «Concert à cinq» des belgischen Komponisten Joseph Jongen (1873 bis 1953). Harfe, Flöte, Geige, Bratsche und Cello gehen Verbindungen ein und lösen sich wieder, die Flöte übernimmt den Lead und übergibt ihn dann wieder der Rhythm-Section Streichertrio und umgekehrt. Die Harfe amtet als perlender Wohlklang pur, kann in den hohen Tönen aber sogar keifen. Zuständig für den farbigen Instrumentenreigen waren Sarah O'Brien (Harfe), Felix Renggli (Flöte), Erich Höbarth (Violine), Jürg Dähler (Viola) und Stéphanie Meyer (Cello).



Farbiger Instrumentenreigen beim «Concert à cinq» des belgischen Komponisten Joseph Jongen (v.l.): Felix Renggli (Flöte), Sarah O'Brien (Harfe), Erich Höbarth (Violine), Jürg Dähler (Viola) und Stéphanie Meyer (Cello).
Foto: Steve Wenger

Mit Maurice Ravel's «Ma Mère l'Oye», gespielt von fünf Bläsern, wechselte die Klangfarbe. Klarinetrist Ernest Moniari stellte die fünf Stücke vor. Dornröschen, die Schöne und das Biest, Laideronnette, Kaiserin der Pagoden, Däumling, dem Vögel die ausgelegten Brosamen fressen, der Feengarten; zu Klang erweckt mit zauberhafter Musik zwischen Modalität und Tonalität und einer Anspielung auf javanische Gamelanmusik. Es spielten Felix Renggli (Flöte), Maria Alba Carmona Tobella (Oboe), Olivier Darbellay (Horn) und Diego Chenna (Fagott).



Drei der fünf Bläser im Einsatz bei «Ma Mère l'Oye» von Maurice Ravel (v.l.): Felix Renggli (Flöte), Maria Alba Carmona Tobella (Oboe) und Diego Chenna (Fagott).

Foto: Steve Wenger

Die Überraschung

«High Noon» in der Kirche: Als Matinee über Mittag spielte das extra für die Musikfestwochen gegründete Ensemble Méthamorphose LaBe. Gyula Stuller, langjähriger Konzertmeister des Orchestre de Chambre de Lausanne und hörbar ein höchstbegabter Professor, hat Studierende an den Konservatorien und Musikhochschulen Lausanne und Bern zu einem homogenen Klangkörper gemacht: Technik kein Problem, Zusammenspiel fantastisch, Spielfreude ansteckend.

Die Cellisten Lisa Hofer und Giorgio Marino schöpften zu Beginn des Konzerts aus, was ihnen Antonio Vivaldi im «Konzert für 2 Celli g-Moll RV 531» vorlegt: Sie wetteiferten, wurden ein bisschen schwermütig und flirteten, unterstützt vom Cembalo, stellten sich gegen das Ensemble und verbanden sich wieder mit ihm. Wunderschön dann Peter Tschaikowskys Serenade für Streicher C-Dur op. 48, mit Anklängen an russische Volksweisen und den sehr bekannten träumerischen Walzer.



Das für die Musikfestwoche gegründete Jugendorchester Ensemble Méthamorphose LaBe mit den Sologeigern Arthur Traelnes (l.) und Alexis Mauritz.
Foto: Anne-Marie Günter

Die grosse Überraschung fand in der Konzertmitte und als Zugabe statt: Gespielt wurden zwei Stücke des 19-jährigen Geigers Arthur Traelnes, der zusammen mit Alexis Mauritz die Soli übernahm. Seiner Komposition hat er «Three Views of A Secret» zugrunde gelegt, komponiert vom Jaco Pastorius, dem «besten E-Gitarristen der Welt», dessen Leben unglücklich endete. Die Solisten spielten gefühlt so etwa zwischen Stéphane Grappelli und Niccolò Paganini, und das Ensemble folgte ihnen problemlos auf den jazzigen Ausflug.



Die Michaelskirche war zu zwei Dritteln besetzt.
Foto: Steve Wenger



Rund 2700 Personen haben vom 2. bis zum 10. Juli die Anlässe der Musikfestwoche besucht.
Foto: Steve Wenger